

## »Folgen«

Lukas 9,57-62



### Die Predigtreihe zur Passionszeit 2015:

## »Folgen«

Lukas 9,57-62

Ich persönlich finde es immer sehr eindrücklich, wenn wir hier in unserem Gottesdienst Kinder segnen können. Wenn Eltern kommen mit dem Wunsch, dass sie ihren Kleinen das Beste mit auf dem Weg geben wollen, das es gibt. Dass Gott sich ihnen zuwendet, sie segnet und sich ihres Lebens ganz persönlich annimmt. Den Eltern ist ganz genau bewusst, welche eine große und auch schwere Aufgabe und Verantwortung ihnen übertragen wird. Sie dürfen ihre Kinder eine lange Zeit auf ihrem Weg begleiten und sie formen und prägen. Sie dürfen für sie die ersten Weichen des Lebens stellen, eine Richtung weisen. Und dabei wissen sie sehr wohl, dass es nicht nur um irgendwelche klugen Sprüche, weisen Worte oder bewährte Regeln gehen kann, sondern viel mehr um das Vorbild. Die Kindern lernen weniger aus den Worten, sondern mehr aus dem Verhalten ihrer Eltern. Sie imitieren. Sie machen nach, was sie sehen. Und aus dem, was sie sehen und hören, werden sie dann immer mehr ihre eigenen Entscheidungen treffen. Sie werden aus der Verantwortung der Eltern immer mehr heraustreten und mehr und mehr für sich selber Verantwortung übernehmen und der Einfluss ihrer Eltern nimmt dabei kontinuierlich ab. Deshalb ist es wichtig, schon diese ersten Jahre zu nutzen, um den Kindern das Beste auf ihren Weg mitzugeben.

Natürlich wollen die Eltern immer das Beste für ihre Kinder. Aber schon da beginnt die Frage: Was denn das Beste? Worauf kommt es denn an im Leben? Was ist es, dass jemand am Ende seines Lebens zurückblicken und sagen kann: »Ich hab mein Leben nicht vergeudet? Ich habe mich für die beste aller Alternativen entschieden und mein Leben darauf gegründet. Das Wichtigste war meine Priorität.« Gerade weil wir in einer Zeit leben, in der das Leben schier unendlich viele Wahlmöglichkeiten bietet, brauchen Kinder Kriterien, um das Beste herausfinden zu können. Aus allen Angeboten das ergreifen, das für das Leben und das Sterben tragfähig ist - aus allem glitzerndem Modeschmuck den einzigen echten Diamanten erkennen. Oder wie es Indiana Jones in seinen Abenteuern einmal als Aufgabe gestellt war: aus allen funkelnden Kelchen den ei-

nen Heiligen Gral zu identifizieren. Und ich muss gestehen, als Vater von drei Kindern: Diese Aufgabe ist anspruchsvoll - eine tägliche Herausforderung. Sie setzt voraus, dass wir als Eltern überhaupt erst einmal selber das Beste gefunden und gewählt haben und dann, dass dieses Beste auch den besten Platz im Leben erhält, zur Priorität wird.

Der Predigttext der in der evangelischen Perikopenordnung für den heutigen Sonntag »Oculi« vorgegeben ist, gibt uns allen, Eltern oder nicht, eine zeitlos gültige Antwort vor. Dieser Text zeigt uns für alle Generationen das Beste, das es gibt auf der Welt (Lukas 9,57-62 - Neues Leben):  
*57 Unterwegs sagte einer der Jünger zu Jesus: »Ich will mit dir gehen, wohin du auch gehst.«*

*58 Aber Jesus hielt ihm entgegen: »Füchse haben ihren Bau und Vögel haben Nester, doch der Menschensohn hat keinen Ort, an dem er sich ausruhen kann.«*

*59 Zu einem anderen sagte er: »Komm, folge mir nach.« Dieser jedoch antwortete: »Herr, lass mich zuerst noch nach Hause gehen und meinen Vater begraben.«*

*60 Jesus erwiderte: »Lass die Menschen, die nicht nach Gott fragen, für ihre Toten sorgen. Deine Aufgabe ist es hinzugehen und das Kommen des Reiches Gottes zu verkündigen.«*

*61 Ein anderer sagte: »Ja, Herr, ich will mit dir gehen, aber lass mich zuerst noch von meiner Familie Abschied nehmen.«*

*62 Doch Jesus sagte: »Wer eine Hand an den Pflug legt und dann zurückschaut, ist nicht geeignet für das Reich Gottes.«*

Ganz so, wie es unsere Predigtreihe ausdrückt, ist Jesus bei diesen kurzen Dialogen auf dem Weg nach Jerusalem (Vers 51) - auf dem Weg zum Kreuz. Wir befinden uns zwar erst im 9. Kapitel des Evangeliums, aber ab diesem Zeitpunkt geht es für Jesus geradewegs zu seiner Hinrichtung. Es ist von der schönen Weihnachtsgeschichte mit dem in Windeln gewickelten Kind in der Futterkrippe noch gar nicht so weit entfernt. Ab hier über fünfzehn Kapitel hinweg schildert Lukas die Passion, die Leidensgeschichte vom Messias Jesus, bevor er dann mit der Ostergeschichte sein erstes Buch abschließt. Und auf diesem Weg nach Jerusalem kommt es nun zu dieser zitierten Begegnung mit den drei Männern, die wir uns etwas genauer anschauen.

## 1. Folgen - ohne Sicherheit

Der erste kommt voller Begeisterung zu ihm: »Ich will mit dir gehen, wohin du auch gehst.« Das erfährt ja sofort unsere Sympathie - nicht wahr. Solche Leute kann man doch brauchen. Und Matthäus erwähnt noch ergänzend dazu, dass dieser Mann ein Schriftgelehrter war. Ein Mann mit Einfluss. Einer, dessen Wort Gewicht hat. Ein Studierter mit scharfem Intellekt. Einer der es wagt, den Mund aufzumachen. Einer mit Mut zur eigenen Meinung. Einer der bereit ist, gegen den Strom zu schwimmen. Einer, der auch noch andere mitziehen kann. Ein Alpha-Tier. Wie hilfreich könnte der sich noch erweisen. »O, Vater im Himmel, danke für diesen Typen, der gerade jetzt in der schwersten Zeit meines Lebens zu Hilfe kommt. Herzlich willkommen in meiner Mannschaft.«

So zu reagieren, wäre verständlich gewesen, so hätten wir es wohl gemacht. Aber halt nicht Jesus. Der löscht ihn erst einmal kräftig ab. Selbst die Tiere haben ihr Zuhause, Füchse ihren Bau, Vögel ihr Nest. Aber ich hab so etwas nicht - ich bin überall nur auf der Durchreise. Mir bläst der Wind ins Gesicht. Ich erlebe Widerstand, Verachtung, Ablehnung. Wenn du mit mir gehen willst, bist du mit diesem Leben einverstanden. Und Jesus wusste natürlich, dass dies seine letzte Reise nach Jerusalem sein wird. Er wusste, dass auf ihn die Hinrichtung warten wird. Und er wusste auch, wie viele Christen, die mit ihm leben, in Zukunft ihr Leben seinetwegen verlieren würden. Bist du dazu bereit? Willst du mir nachfolgen, geht es nur zu diesem Preis. Für Nachfolge gibt es keine Light-Version.

Aber kann das sein?, fragen wir ziemlich entrüstet. »Musst du ausgerechnet den worst case zum Aufnahmekriterium erheben? Warum zählst du nicht erst mal all die Vorteile auf, die das Leben als Christ mit sich bringt? Diesen Frieden, die Zuversicht und Hoffnung. Ja, erzähl doch vom Himmel. Aber verschon uns bitte vor diesem Weg ans Kreuz. Jesus, versau uns doch bitte nicht den Gottesdienst und verdirb uns nicht das Fest. Heute ist Kindersegnung. Da wollen wir was Schönes hören. Wir wollen Lust bekommen, an dich zu glauben.« - »Ja, aber genau darum geht es doch. Wer an mich glauben will, kann nur da sein, wo ich auch bin. Er sucht mich, meine Nähe - selbst noch auf dem Weg zum Kreuz.

Für den bin ich kein Mittel zum Lustgewinn. Kein Instrument, zur Steigerung der religiösen Gefühle. Nicht Gegenstand intellektueller Betrachtungen. Ich bin kein Termin in deinem Kalender. Ich bin nicht der Sprit in deinem Tank, der dir zu höherer Drehzahl verhilft. Ich bin nicht deine Lebensversicherung. Ich bin nicht ein Teil deines Lebens. Ich bin dein Leben. Ich bin der Diamant unter all dem Modeschmuck. Ich bin der, für den es sich zu leben und zu sterben lohnt. Ich bin nicht eine weitere Speiche deines Lebens. Ich bin die Nabe, die Mitte oder nichts. Das will ich wissen von dir, ob es dir wirklich um mich geht.«

Wir merken, an diesem Anspruch haben wir zu knabbern. Das ist eine schwere Kost, Schwarzbrot pur. Aber genau das ist das Beste, das wir unseren Kindern weitergeben können. Dass Jesus die Mitte ihres Lebens wird. Und das ist das Ziel und höchste Anliegen der Erziehung, dass eure Kinder Jesus den Diamanten finden. Da werden sie viel bei euch abschauen und ihr werdet schnell merken, wie unvollkommen es euch gelingen wird. Und ihr werdet beten, dass Gott eure Schuld vergibt und die Versäumnisse ausgleicht. Beten, dass eure Kinder selber Jesus begegnen. Seine Bedeutung ermessen können und ihm vertrauen lernen. Ihr könnt den Kindern Glauben nicht einimpfen, so gerne wir das täten. Ihr könnt ihm lediglich in eurem Leben Raum geben. Wie dieser Schriftgelehrte nach dieser kalten Dusche reagierte, wissen wir nicht. Wie eure Kinder sich einmal Jesus gegenüber positionieren werden, wissen wir auch nicht. Aber ihr könnt euch sicher sein, dass Jesus nichts unversucht lassen wird, dass sie ihn zur Mitte ihres Lebens machen, um nicht am Ende ihres Lebens festzustellen, dass sie es vergeudet haben. Die Fragen an dieser Stelle sind es wert, so ganz persönlich für sich zu hören: Wer steht bei dir in der Mitte deines Lebens? Ist es wirklich Jesus. Oder dein Job, deine Familie, deine Freunde? Woran merkst du, dass es Jesus ist?

## 2. Folgen - ohne Aufschub

Der zweite Mann in unserem anspruchsvollen Bibeltext wird von Jesus direkt angesprochen und aufgefordert: »Komm, folge mir nach.« Doch der äußert den Wunsch, erst noch zuhause, seinen Vater beerdigen zu dürfen. Jesus lehnt das allerdings ab. Das befremdet und irritiert. Zumal

im Orient eine Beerdigung innerhalb von 24 Stunden nach dem Eintritt des Todes zu erfolgen hat. Außerdem ist die würdevolle Durchführung der Beerdigung der Eltern eine letzte Möglichkeit, ihnen Ehre zu erweisen. Ganz gemäß dem biblischen Gebot, Vater und Mutter zu ehren. Wie kann Jesus solch einen verständlichen Wunsch ablehnen?

Nun, zuerst mal müssen wir feststellen, dass es aus der Situation nicht eindeutig klar hervorgeht, ob der Vater tatsächlich schon gestorben ist, im Sterben liegt oder sich noch bester Gesundheit erfreut. Wenn der Vater schon tot ist, wäre es eine Verzögerung um vielleicht einen Tag, um Jesus nachzufolgen. Wenn er im Sterben liegt, vielleicht um eine Woche. Es könnte sich bei der Bitte des Mannes aber auch um den Versuch handeln, unbestimmte Zeit zu gewinnen. Er will erst seinen familiären Pflichten nachkommen und dann, wenn seine Eltern irgendwann gestorben sind, das Erbe verteilt ist, sich Jesus anschließen. Aber egal, um welche Situation es sich nun letztlich handelt, macht Jesus deutlich, dass für ihn ein Aufschub nicht in Frage kommt. Nicht einmal familiäre oder traditionelle Pflichten dürfen wichtiger werden als er. Er ist der Diamant. Er ist die Nabe. Familie und Tradition sind in meinem Lebensrad wichtige Speichen. Arbeit, Ehe, Gesundheit, Geld und Besitz, Gemeinde, Freizeit sind Beispiele für andere Speichen. Und jeder weiß, dass es eine hohe Kunst ist, sein Leben mit diesen Speichen auszubalancieren und alles unter einen Hut zu kriegen.

Es ist ein großer Fehler, Jesus nur als weitere Speiche betrachten zu wollen. Ich entscheide, wie viel Stellenwert er bekommt - aber ich bleibe im Zentrum. »Jesus, ich folge dir gerne, aber du musst verstehen, Ehe und Familie haben erst einmal Priorität. Aber du kommst als Nummer zwei gleich danach.« »Jesus, erst mal muss ich mein Abi machen, dann kann ich für dich da sein und anderen von dir erzählen.« »Erst einmal muss ich meinen Job gut bewältigen, da bin ich ziemlich im Stress. Danach frag mich gerne noch mal, ob ich dich an meine Mitmenschen weitergeben werde.«

John Piper stellt in seinem hervorragenden Buch »Dein Leben ist einmalig - vergeude es nicht« fest: »Gott schuf uns zu seiner Ehre. (...) Ihr Leben ist vergeudet, wenn Sie es nicht zur Ehre Gottes leben. Und ich meine

damit das ganze Leben. (... Deshalb spricht die Bibel auch von solch alltäglichen Dingen wie Essen und Trinken. »Ob ihr nun esst oder trinkt oder sonst etwas tut, tut alles zur Ehre Gottes!« (1. Kor 10,31). Wir verschwenden unser Leben, wenn wir Gott nicht in unser Essen und Trinken und in jeden anderen Bereich einbeziehen, indem wir uns an ihm erfreuen und seine Herrlichkeit aufzeigen.<sup>1</sup> Jesus eignet sich nicht zu irgendeinem Zeitpunkt als Priorität zwei. Er eignet sich nicht als Speiche. Nabe - oder nichts. Natürlich ist das, was Jesus hier sagt, eine Zumutung. Er fordert uns immer wieder neu heraus, zu überprüfen, ob er noch das Zentrum unseres Lebens sein darf. Der Ort, um den sich alles andere dreht. Die Mitte unserer Ehe und Familie, die Mitte unserer Zeit und Arbeit. Und auch daran haben wir mit Sicherheit schwer zu knabbern, um das im Alltag durchzubuchstabieren. Lebe ich alles in dieser Woche zu Gottes Ehre? Alles andere wäre eine Vergeudung.

### 3. Folgen - Blick nach vorne

Der dritte Mann schließlich fragt Jesus, ob er sich nicht erst von seiner Familie verabschieden dürfe, dann wolle er gerne mit ihm gehen. Doch auch diesen Wunsch lehnt Jesus ab mit den Worten: *»Wer eine Hand an den Pflug legt und dann zurückschaut, ist nicht geeignet für das Reich Gottes.«* Auch hier mutet uns Jesus manches zu. Ist es nicht legitim, sich von den Angehörigen zu verabschieden? Doch natürlich! Wir dürfen Jesus auch hier nicht so verstehen, dass er es generell verbieten würde, sich von der Familie zu verabschieden. Genau so wenig, wie er nicht generell verbietet, seine Eltern zu beerdigen. Das wäre völlig Quark. Aber er sieht die Gefahr, bei dem einen mehr, bei einem anderen weniger, sein Leben rückwärts gewandt zu führen. Der Blick geht ständig in die Vergangenheit. Was lasse ich zurück? Worauf werde ich verzichten müssen? Wie wurde das früher gehandhabt? In unserer Gemeinde früher haben wir das so und so gemacht. Und überhaupt, früher war das aber viel besser.

---

<sup>1</sup> John Piper in »Dein Leben ist einmalig - vergeude es nicht«, S. 32

Beim Autofahren ist ein Blick in den Rückspiegel wichtig, um sich im Straßenverkehr sicher zu bewegen. Aber wenn wir permanent nach hinten blicken - stets rückwärts gewandt sind, sind wir für den Straßenverkehr untauglich. Beim Fahrradfahren ist es unmöglich, das Gleichgewicht zu halten, wenn wir nicht darauf schauen, wohin wir fahren. Beim Pflügen ist es unmöglich, eine gerade Furche zu ziehen, wenn wir nicht konzentriert zwischen den beiden pflügenden Ochsen hindurch einen festen Punkt am Ende des Feldes anvisieren. Was Jesus sagt, ist zeitlos gültig.

Lots Frau erstarrte beim Blick zurück auf die Heimat, die gerade in Schutt und Asche fällt, zur Salzsäule. Die Bevölkerung Israels wurde chronisch unzufrieden, als sie sich sehnsüchtig an ihr zurückliegendes Leben in der Sklaverei erinnerten. Mit einem rückwärtsgewandten Glauben stehen wir uns selber im Weg. Und Jesus sagt, diese Leute sind nicht geeignet für sein Reich. Hier bei ihm ist die Vergangenheit von untergeordneter Bedeutung. Bei Jesus geht es viel mehr und vor allem um das Ziel. Wo gehen wir hin? Wo ist Jesus? Wenn wir ihm folgen, geht er uns voran. Er ist vorne, nicht hinten in der Vergangenheit. Wer seinen Glauben rückwärts gewandt lebt, verpasst Jesus. Das ist ein vergeudetes Leben. Es mag dann zwar ein schönes Leben gewesen sein. Ein Leben, in dem viel los war. Ein Leben vollgepackt mit Erlebnissen, Abenteuern und Beziehungen. Ein anständiges Leben mit einer guten Moral als brave und traditionsbewusste Staatsbürger und Gemeindeglieder. Aber dennoch vergeudet, weil Jesus nicht im Zentrum war. Ein Leben, das sich nicht um ihn drehte. Ein Leben, das mit Modeschmuck zufrieden war und dadurch den einzig wahren Diamanten nicht gefunden hat. Willst du das wirklich? Willst du das deinen Kindern vorleben? Willst du so Gemeinde leben? Willst du am Ende mit leeren Händen vor Jesus stehen? »Jesus, du warst ein wichtiger Teil meines Lebens. Viele Jahre die Nummer zwei, gleich hinter meiner Familie oder meiner Arbeit oder meiner Freizeit. Reicht das nicht?« »Nein, das reicht nicht. Ich habe dich nicht berufen, um mir einen Platz zuzuweisen. Ich habe dich nicht berufen, ein Leben zu führen, in dem ich dich begleite und bewahre und segne. Du bist berufen, mir zu folgen - mit allen Folgen - mir hinterher. Alles andere wäre eine Vergeudung. Komm, folge mir - ab sofort!« Das ist echt eine Zumutung. Da haben wir alle dran zu kauen. Aber es ist die einmalig große Chance, auf diesem Weg Jesus in der Mitte unseres Le-

bens kennen und lieben zu lernen und dabei täglich neu feststellen zu können. Einen wie ihn gibt es nicht mehr. Er ist einmalig, unvergleichlich - der Diamant. Mit ihm in der Mitte finden wir erst zu uns selber. Er ist unser Leben. Es gibt für uns und unsere Kinder einfach nichts Besseres.

## Weiterführende Zitate von John Piper

»Gott hat uns dazu erschaffen, unser Leben so zu führen, dass Gottes Größe, seine Schönheit und sein grenzenloser Wert zum Ausdruck kommen.« (Piper »Einmalig« S. 34)

»Ich hatte das Ziel meiner langen Suche erreicht: Sinn, Zweck und Essenz aller Dinge. Es war real und objektiv. Und es war da. Und es war in Gottes eigenem Wesen verwurzelt. Er ist herrlich, wunderbar und prachtvoll in all seinen Vollkommenheiten – seiner Wahrheit, Gerechtigkeit, Güte, Weisheit, Macht und Liebe. Sie sind unendlich, ewig und unveränderlich. Aus seinem Wesen fließt der Zweck unserer Existenz. Gottes Leidenschaft für seine eigene Herrlichkeit lässt unsere Leidenschaft entstehen. Das ist der einzige, alles umfassende und verändernde Existenzgrund: das Anliegen, sich an Gottes Herrlichkeit zu erfreuen und sie in allen Dingen sichtbar zu machen zur Freude aller Menschen. Gott schuf uns zu einem Leben mit einer einzigen Leidenschaft: Wir sollen in allen Lebensbereichen freudig seine überragende Herrlichkeit zeigen. Ein vergeudetes Leben ist ein Leben, dem diese Leidenschaft fehlt. Gott ruft uns nicht zum Beten, Nachdenken, Träumen, Planen und Arbeiten auf, damit wir etwas aus uns machen, sondern damit er sich in all unseren Lebensbereichen verherrlichen kann.« (Piper »Einmalig« S. 39f)

»Unser Leben ist vergeudet, wenn wir nicht diese Herrlichkeit des Kreuzes ergreifen. Wir müssen sie als den Schatz achten, der sie ist, und am Kreuz als dem höchsten Preis und stärksten Trost in allem Leid festhalten.« (Piper »Einmalig«, S. 43)

»Das Kreuz ist nicht das schreckliche Ende eines ansonsten gottesfürchtigen und glücklichen Lebens, vielmehr ist es der Beginn unserer Gemeinschaft mit Christus. Wenn Christus einen Menschen ruft, fordert er ihn auf, zu ihm zu kommen und für ihn zu sterben.« (Bonhoeffer, zitiert

bei Piper »Einmalig«, S. 67)

»Wie viele Menschen vergeuden ihr Leben, weil sie glauben, das christliche Leben bestehe nur im Vermeiden von Bösem und in der Sorge um die Familie. Ehebruch, Diebstahl, Mord, Unterschlagung und Betrug gibt es bei ihnen nicht, nur eine Menge harter Arbeit, Fernsehen und Video am Abend (während der gemeinsamen Familienzeit) und viel Spaß am Wochenende – das meiste fein säuberlich um die Gemeinde herumgesponnen. Das ist das Leben von Millionen Menschen. Verschwendetes Leben. Wir wurden zu mehr geschaffen – viel mehr.« (Piper »Einmalig«, S. 133f)

## Fragen zum vertiefenden Austausch und Nachdenken:

- 1 Kannst du dich aus deiner Kindheit an Schlüsselsätze erinnern, die dir deine Eltern immer wieder gesagt haben? Was bedeuten diese Sätze dir heute? Würdest du sie deinen Kindern auch weitergeben?
- 2 Kannst du dir vorstellen, warum Jesus diese Euphorie des Schriftgelehrten, der mit ihm gehen möchte so drastisch ablöschte?
- 3 Worin unterscheiden sich Fans und Bewunderer von Jesus von seinen Nachfolgern?
- 4 Könntest du in einem Satz zusammenfassen, welches Ziel Jesus mit deinem Leben verfolgt? Wie formuliert das John Piper in seinem ersten Zitat in dieser Predigt?
- 5 Warum verweigert Jesus dem zweiten Mann, seinen Vater zu beerdigen? Welche Absicht verfolgt er damit? Was hat das dir persönlich zu sagen?
- 6 Inwiefern ist der rückwärts gewandte Glaube ungeeignet für ein Leben mit Jesus? Worin liegt hier das Problem? Was hat das mit dir zu tun?
- 7 Welche Punkte sind dir besonders wichtig geworden?
- 8 Betet in einer Gebetsgemeinschaft auch für die Eltern und Familien, dass sie ihre Verantwortung annehmen und von Jesus darin gestärkt werden. Betet für die Kinder und Jugend der Gemeinde, dass sie selber Jesus zur Mitte ihres Lebens wählen.

FeG  Kandern  
*Miteinander. Füreinander.*

Markus Gulden, Pastor der FeG Kandern,  
Meiergarten 4, 79400 Kandern-Sitzenkirch  
Tel: (07626) 972554; E-Mail: [Markus.Gulden@feg.de](mailto:Markus.Gulden@feg.de)  
Internet: [www.markus-gulden.de](http://www.markus-gulden.de); [www.feg-kandern.de](http://www.feg-kandern.de)  
Blog: [www.fegkandern.blogspot.de](http://www.fegkandern.blogspot.de)

---

Bildnachweis:

Titelbild: public domain; Bearbeitung Markus Gulden